

Z w a n z i g s t e s
ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 18^{ten} März 1841.

Erster Theil.

Sinfonia pastorale (No. 6) von L. van Beethoven.

N^o 1 Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande.

N^o 2 Scene am Bache.

N^o 3 Lustiges Zusammensein der Landleute.

Gewitter. Sturm.

Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.

Arie aus Titus von Mozart, gesungen von Mad. Schroeder-Devrient.

Parto, ma tu, ben mio

Meco ritorna in pace;

Sarò qual più ti piace,

Quel che vorrai, farò.

Guardami, e tutto obbligo,

E a vendicarti io volo.

Di quello sguardo solo

Io mi ricorderò.

Ah, qual poter, oh Dei,

Donaste alla beltà!

Violin-Concert (No. 8) in Form einer Gesangscene von L. Spohr, vorgetragen von Herrn C. Hilf (Mitglied des Orchesters).

Mus II 245, 85

Subst

**Finale des 1^{sten} Actes aus Titus von Mozart, gesungen von
Mad. Schroeder-Devrient, Dem. Schloss, Dem. Grün-
berg, Herrn Kindermann und dem Chor.**

Sesto. Oh dei, che smania è questa!
Che tumulto ho nel cor! Palpito, agghiaccio,
M'incammino, m'arresto: ogn' aura, ogn' ombra
Mi fa tremare. Io non credea che fosse
Si difficile impresa esser malvagio.
Ma compirla convien. Almen si vada
Con valore a perir. Valore! E come
Può averne un traditor? Sesto infelice,
Tu traditor! Che orribil nome! E pure
T'affretti a meritarlo. E chi tradisci?
Il più grande, il più giusto, il più clemente
Principe della terra, a cui tu devi
Quanto puoi, quanto sei. Bella mercede
Gli rendi in vero! Ei t'innalzò per farti
Il carnefice suo. M'inghiotta il suolo
Prima ch'io tal divenga. Ah! non ho core,
Vitellia, a secondar gli sdegni tui:
Morrei prima del colpo in faccia a lui.
S'impedisca! Ma come!
Arde già il campidoglio,
Un gran tumulto io sento
D'armi, e d'armati! Ah! tardo è il pentimento!

Deh, conservate, oh dei,
A Roma il suo splendor!
O almeno i giorni miei
Co' suoi troncate ancor!

Annio. Amico! dove vai?

Sesto. Io vado.... lo saprai,
O dio! per mio rossor.

Annio. Io Sesto non intendo;
Ma qui Servilia viene.

Servilia. Ah, che tumulto orrendo!

Annio. Fuggi di qua, mio bene!

Servilia. Si teme, che l'incendio
Non sia dal caso nato,
Ma con peggior disegno
Ad arte suscitato.

Coro in distanza. Ah!

- Publio.* V'è in Roma una congiura:
Per Tito, aimè! pavento,
Di questo tradimento
Chi mai sarà l'autor!
- Coro.* Ah!
- Serv. Annio.* { Le grida, oimè! ch'io sento
e Publio a 3. { Mi fan gelar d'orror.
- Coro.* Ah!
- Vitellia.* Chi per pietade, o dio!
M'addita, dov' è Sesto?
In odio a me son io,
Ed ho di me terror.
- Serv. Annio.* { Di questo tradimento
e Publio. { Chi mai sarà l'autor?
- Coro.* Ah!
- Sesto.* Ah, dove mai m'ascondo!
Apriti, o terra, inghiottimi!
E nel tuo sen profondo
Rinserra un traditor!
- Vitellia.* Sesto!
- Sesto.* Da me che vuoi?
- Vitellia.* Quai sguardi vibri intorno!
- Sesto.* Mi fa terror il giorno.
- Vitellia.* Tito....
- Sesto.* La nobil alma
Versò dal sen trafitto.
- Serv. Publio* { Qual destra rea macchiarsi
ed Annio a 3. { Potè d'un tal delitto?
- Sesto.* Fù l'uom più scellerato,
L'orror della natura,
Fù....
- Vitellia.* Taci, forsennato,
Deh, non ti palesar.
- a cinque.* Ah dunque l'astro è spento
Di pace apportator!
- Coro.* Oh nero tradimento!
Oh giorno di dolor!



Zweiter Theil.

Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouverture von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Meeresstille.

Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche rings umher.
Keine Luft von keiner Seite!
Todesstille fürchterlich!
In der ungeheuren Weite
Reget keine Welle sich.

Glückliche Fahrt.

Die Nebel zerreißen,
Der Himmel ist helle,
Und Aeolus löset
Das ängstliche Band.
Es säuseln die Winde,
Es rührt sich der Schiffer,
Geschwinde! Geschwinde!
Es theilt sich die Welle,
Es naht sich die Ferne,
Schon seh' ich das Land!

Duett und Terzett aus der Oper Heinrich und Fleurette von H. Schmidt (Mitglied des hiesigen Theaters), gesungen von Dem. Schloss, Herrn Kindermann und dem Componisten.

Heinrich. Du gehst, Fleurette?

Fleurette. Gerne weil' ich,
Habt einen Auftrag ihr für mich.

Heinr. Nein, keinen Auftrag — doch so eilig,
Eh' ich gedankt, entfernst du dich?
Fleurette!

Fleur. Prinz!

Heinr. O leise, leise!

Fleur. Leis'? Und warum? Was wollt ihr, spricht!

Heinr. Die Sinne dreh'n sich mir im Kreise,
Raum weiss ich, was ich sage, recht.

Fleur. Bethörend meine Sinne
Trifft mich sein Feuerblick,
Doch wenn ich ihm entrinne,
Entflieht mir auch mein Glück!

Heinr. Ihr Aug' verwirrt die Sinne
Mit seinem Feuerblick,
Und doch, was ich beginne,
Schau' ich zu ihm zurück.

Heinr. Ich nahm dir, ohne dich zu fragen,
Mit kecker Hand dein Eigenthum.

Fleur. Wie dürft' ich wohl den Raub beklagen,
Der euch gebracht des Sieges Ruhm.

- Heinr.* So zürnst du nicht? Ich darf behalten
Die Rose zum Gedächtniss dir?
- Fleur.* Die Rose, die eu'r Pfeil gespalten,
Ist euer Preis, gehört nicht mir.
- Heinr.* Doch darf den Preis ich mit dir theilen,
Nimmst du die Rose halb zurück?
- Fleur.* O lasst mich — länger hier zu weilen,
Zerstörte meines Friedens Glück.
- Heinr.* Was Jedem ganz einst angehörte,
Zur Hälfte bleib' es uns fortan;
Mein war dies Herz, das Liebethörte,
Nimm Herz und Rose halb nun an.
- Fleur.* Getheilt verwelken Herz und Rose,
Es schliesst sich nie die Wunde zu,
Gebt mir nur halb zurück die Rose,
Doch lasset ganz mir meine Ruh'.
- Heinr.* So weisest du mein Herz zurücke?
- Fleur.* Ihr spottet, Prinz, nur eurer Magd.
- Heinr.* In deiner Liebe nur mein Glücke!
- Fleur.* Ihr glaubet selbst nicht, was ihr sagt.
- Heinr.* O könntest in mein Herz du schauen,
Das nur von deinem Bild erfüllt.
- Fleur.* Dürft' ich doch seinem Worte trauen,
Das süß von seinen Lippen quillt.
- Heinr.* Lass mich mit treuem Wort beschwören,
Dass dir allein mein Herz gehört.
- Fleur.* Nein, nein! ich darf nichts weiter hören —
Dies Herz ist ja so bald bethört.
- Heinr.* So dürft' ich hoffen!
- Fleur.* Ich muss bangen!
- Heinr.* Dass du mich liebest!
- Fleur.* Wehe mir,
Wenn ich erliege dem Verlangen,
Das mich allmächtig zieht zu dir.
- Heinr.* O lass von deinen Lippen küssen
Mich denn der Liebe süßes Wort.
- Fleur.* Was thut ihr? lasst mich! ja wir müssen
Uns trennen jetzt von diesem Ort.
- Heinr.* Wie? doch um wieder uns zu finden?
Sonst ist die Trennung bitt'rer Tod!
- Fleur.* Mag Zufall wieder uns verbinden —
Nicht weig're ich mich dem Gebot.

Heinr. O nein! Wir sind nicht Zufalls Beute,
 Wir seh'n uns wieder, heute, gleich.
Fleur. Was fordert ihr von mir? Noch heute?
Heinr. Im Park heut Abend, an dem Teich!
Fleur. Nein, nein!
Heinr. O komm, Geliebte.
Fleur. Nein, nein!
Heinr. O sage, sag' es zu!
Fleur. Denkt, wie den Vater ich betrübe —
Heinr. So willst du morden meine Ruh?
Fleur. Wohl denn, ich komme!
Heinr. Kommst du? O Lust!
Beide. Ein's an des Andern
 Glühender Brust
 Seh'n wir uns wieder,
 Seliges Paar,
 Lächelt der Sterne
 Silberne Schaar.
 Schwingende Schatten
 Hüllen in Nacht,
 Bald unser Glücke
 Schweigend bewacht.
 Süß ist das Scheiden,
 Wenn alsobald
 Gruss $\left\{ \begin{array}{l} \text{des} \\ \text{der} \end{array} \right.$ Geliebten
 Wieder erschallt.

Terzett aus derselben Oper.

Pierre. Warum denn find' ich dich, mein Kind,
 In Thränen stets zerflossen?
 Warum, geweiht der Einsamkeit
 Entfliehst du den Genossen?
François. Mein Leben weiht' ich alle Zeit
 Nur dir, die ich erwählet:
 Trägst du nun Schmerz, warum, mein Herz,
 Verbirgst du, was dich quälet?
Fleurette. O fraget nicht, was mir gebricht,
 Lasst dulden mich und schweigen;
 Es giebt ein Leid, das man entweicht,
 Will man's den Menschen zeigen.
Pier. So soll ich sehen, wie du leidest,
 Und nichts, um dich zu trösten, thun?
Fr. Ich fühle, dass du gern mich meidest,
 Und kann nicht, dich zu finden, ruhn.

- Fl.* Sie sind so gut, doch meine Qualen
Mehrt dieser Liebe Uebermaass;
Mit Zutrau'n sollt' ich sie bezahlen,
Und täusche sie ohn' Unterlass.
- Pier.* Zum Vater fasse doch Vertrauen;
Kann ich, so helf' ich sicherlich.
- Fl.* Darf ich auf dies Versprechen bauen,
Wohlan denn, Vater, höret mich.
Doch, meinen Wunsch, auf welche Weise
Geb' ich ihn ohn' Erröthen kund?
Lasst mich nach Pau!
- Pier.* Wozu die Reise?
- Fr.* Nach Pau? fast rath' ich ihren Grund.
- Fl.* Nach Pau! dort in des Festes Kreisen
Wird meine Schwermuth sich zerstreu'n.
O Vater, lasst dahin mich reisen —
- Pier.* Nun immerhin, kann's dich erfreu'n,
Du, François, wirst sie hingleiten.
- Fl.* Soll er sich noch um mich bemü'h'n
- Fr.* Ich kann dir Freude nicht bereiten,
Ein Andrer soll's, — so lass uns zieh'n.
- Fl.* So ist's gescheh'n, ich werd' ihn seh'n,
Dem sich mein Herz verbunden,
Nun blüht mein Glück aus seinem Blick,
Der Kummer ist verschwunden.
- Fr.* Ich selber muss, welch ein Verdruss,
Ihm bringen die Geliebte;
Kein Vorwurf nicht, ob's Herz auch bricht,
Klag', wie sie mich betrübte.
- Pier.* Wie sie sich freut, der Gram zerstreut
Sich schon aus ihren Zügen;
Kehrt sie zurück, mit freud'gem Blick
Wird sie im Arm mir liegen.

*Variationen für Violine (la mélancholie) von Prume, vorge-
tragen von Herrn C. Hilf.*

*Drei Lieder am Clavier, gesungen von Mad. Schroeder-
Devrient.*

*Einlassbillets zu 20 Neugroschen sind bei dem Castellan Ernst und am
Eingange des Saales zu bekommen.*

Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet; der Anfang ist um
6 Uhr.

Sie sind so gut, doch meine Qualen
 Meinet dieser Liebe Lebenszeit;
 Mit Xantus' n sollt' ich sie bescheiden,
 Und lütsche sie ohn' Unterlass.
 Zum Vater lass doch Vertrauen;
 Kann ich, so helf' ich sicherlich,
 Dav' ich auf dies Versprechen kann,
 Wohlthun dem, Vater, höflich mich.
 Doch, meinen Wunsch, der welche Weiss
 Göt' ich ihn ohn' Erbitterung kund?
 Lass mich nach Pant' ...
 Wenn die Heirat?
 Nach Pant' last rath' ich ihm's Gram,
 Nach Pant' dort in der Festen Linsen
 Wird meine Schwermuth sich xystren'n.
 O Vater, lass dich nicht reisen —
 Ein unruhig, kann's dich erden'n,
 Du, François, wirst sie kriegselien.
 Soll er sich noch um mich bemü'n
 Ich kann die Freude nicht besitzen,
 Ein Anderer soll's, — so lass aus sich'n,
 So ist's geschick't, ich werd' ihn seh'n,
 Ihn sich mein Herz verbunden,
 Ihn nicht mein Glück aus seinem Blick
 Ihn immer ist verbunden.
 Ich selber kann, wenn ein Verstand,
 Ihn bringen die Gefühle;
 Ihn Vorwand nicht, ohn' Herz auch nicht,
 Hitz, wie sie sich selbst.
 Wie sie sich frey, der Gram verstant
 Sich schon aus ihren Zügen;
 Kehnt sie zurück, mit freud' vom Blick
 Wird sie im Arm mit liegen.

Variationen für Violine (in transcholle) von Rame, vorge-
 tragen von Herrn C. Hill.
 Drei Lieder von Clavier, gesungen von Mad. Schroeder-
 Devient.

Einlassbillets zu 20 Neugroschen sind bei dem Castellan Erbst und am
 Eingange des Saales zu bekommen.

Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet; der Anfang ist um
 8 Uhr.



Drei Lieder am Clavier, gesungen von Madame Schroeder-Devrient.

1) *Am Meer*, Gedicht von Heine, componirt von Franz Schubert.

Das Meer erglänzte weit hinaus,
Im letzten Abendschein;
Wir sassen am einsamen Fischerhaus,
Wir sassen stumm und allein.

Der Nebel stieg, das Wasser schwoll,
Die Möwe flog hin und wieder;
Aus deinen Augen, liebevoll,
Fielen die Thränen nieder.

Ich sah sie fallen auf deine Hand,
Und bin auf's Knie gesunken,
Ich hab' von deiner weissen Hand
Die Thränen fortgetrunken.

Seit jener Stunde verzehrt sich mein Leib,
Die Seele stirbt vor Sehnen,
Mich hat das unglücksel'ge Weib
Vergiftet mit ihren Thränen.

2) *Suleika*, Gedicht von Göthe, componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Ach, um deine feuchten Schwingen
West, wie sehr ich dich beneide!
Denn du kannst ihm Kunde bringen,
Was ich in der Trennung leide.

Die Bewegung deiner Flügel
Weckt im Busen stilles Sehnen,
Blumen, Augen, Wald und Hügel
Stehn bei deinem Hauch in Thränen!

Doch dein mildes sanftes Wehen
Kühlt die wunden Augenlieder,
Ach, für Leid müsst' ich vergehen,
Hofft ich nicht zu sehn ihn wieder!

Eile denn zu meinem Lieben,
Spreche sanft zu seinem Herzen,
Doch vermeid ihn zu betrüben,
Und verbirg ihm meine Schmerzen!

Sag' ihm, aber sag's bescheiden,
Seine Liebe sei mein Leben!
Freudiges Gefühl von beiden
Wird mir seine Nähe geben.

3) *Schottisches Lied* aus den National-Gesängen von C. M. v. Weber.

Mein Mädchen ist so rein und hold,
So heiter, lieb und schön,
Wie Demantlicht und Sonnengold
Und Schmelz der Frühlingshö'n.
Doch wenn sie einem andern lacht,
Wird's dunkel plötzlich um mich her,
Und seufzend ruf' ich aus der Nacht:
Kind, thu mir das nicht mehr!

Kehrt freundlich dann zu mir ein Blick,
Hell, wie der Morgenstern,
So denk' ich, preisend mein Geschick,
Die Sonne ist nicht fern.

Ich grüsse jubelnd jeden Strahl,
Der durch die dunkle Wimper bricht:
Geh auf, o Sonne, noch einmal,
Ach, und verschwinde nicht.

Wo ist der Ton so zaubervoll,
Wie ihrer Stimme Laut,
Wenn er dem Herzen tief entquoll,
Spricht, dass sie mir vertraut?
Da rauscht wie süsse Melodie
Ein Mitgefühl durch Flur und Hain:
Du Einzig-Liebe! zweifle nie,
Ja! Dein, auf ewig Dein!

XX. Abonnement-Conc. d. 18. März 1841.

Drei Lieder am Clavier, Gesungen von Madame Schroeder.
Deviert.

1) Ein Meer, Gedicht von Heine, componirt von Franz Schubert.

Das Meer erglänzte weit hinaus,
Im letzten Abendchein;
Wir saßen am einsamen Fischerhaus,
Wir saßen stumm und still.
Über's Meer stieg, das Wasser schwell,
Die Meer' lag hin und wider;
Aus seinen Augen, lieblich,
Fielen die Thränen nieder.
Ich sah sie fallen auf deine Hand,
Und die auf's Ihre gesunken,
Ich sah, von deiner weissen Hand,
Die Thränen fortzukommen.
Seit jener Stunde wachet sich mein Leib,
Die Seele steht vor Sehen,
Nicht hat das unglückselge Weib
Verzihet mit ihren Thränen.

2) Suleika, Gedicht von Göthe, componirt von Felix Mendelssohn.
Bartoldy.

Ach, um deine leuchten Schwünge
Wirst, wie sehr ich dich bewundere!
Denn du kannst ihm Kunde bringen
Was ich in der Ferne leide.
Die Bewegung deiner Flügel
Werk im Harn stiller Seelen,
Hörnen, Augen, Wald und Hügel
Stehn bei deinem Hauch in Thronen!
Doch dein mildest sanftes Wehen
Kühlt die wunden Augenlider;
Ach, für dich müsst' ich vergehen,
Hoff ich nicht zu sehn ihn wieder!
Küß ihn denn zu weichen Liden,
Sprüche saßst zu seinem Murren,
Doch vermaid ihn zu berühren,
Und verbiß ihm meine Schmerzen!

Sag ihm, aber sag's beschiden,
Seine Liebe sei mein Leben!
Freudiges Gedächtniß von beiden
Wird mir seine Liebe geben.

3) Schottischer Lied aus den National-Gesungen von C. M. v. Weber.

Mein Mädchen ist so reiz und hold,
So heiter, lieb und schön,
Wie Diamant und Sonnengold
Ist Schmuck der Erblingsstund.
Doch wann sie einen andern lacht,
Hört's dunkel plötzlich um mich her,
Und sehnend ruft sie aus der Nacht:
Kind, du bist nicht mehr!
Nicht freundlich darf zu mir ein Blick
Halt, wie der Morgenstau,
So heil' ich, preisend mein Geschick,
Die Sonne hat nicht fern.
Ich lasse jubelnd jeden Stuhl,
Der durch die dunkle Wäpfer bricht:
Ich auf, o Sonne, noch einmal,
Ach, und verschwinde nicht.
Wo ist der Ton so zaubervoll,
Wie ihrer Stimme Laut,
Wenn er dem Herzen tief entrollt,
Spricht, dass sie mir vertraut?
Da kuschelt wie kühne Melodie
Ein Märchenbild durch Farn und Hain:
Du König-Liebe! zwölfe die,
Da! Dein, auf ewig mein!

XII. Abtheilung Cap. 4. 18. März 1811.